

Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Nr. 51.

Mittwoch den 26. Juni 1844.

Sklaventetten sind der Erde Leiden,
Oft, ach, öfters bricht sie nur der Tod,
Blumenkränzen gleichen ihre Freuden,
Die der Weibhauch zu entblättern droht.

Bekanntmachungen.

Waiblingen. Den Mitgliedern des landwirthschaftlichen Vereins dürfte es angenehm seyn, die Ergebnisse der Rechnung vom 1. Mai 1843/44 noch vor der Plenar-Versammlung zu erfahren. Die Einnahmen des Cassiers bestehen in folgenden:

Vom Rest	10 fl.	8 fr.
laufende Beiträge der Vereins Mitglieder,	44 fl.	48 fr.
Rückstände — —	15 fl.	—
Staats Beiträge zu Verbesserung der Kind-		
Vieh Zucht — —	138 fl.	—
Beitrag der Amts-Corporation zu diesem		
Zwecke — —	138 fl.	—
Erlöse aus den in Geislingen erkauften und		
am 28. Octbr. 1843 in Großheppach wie-		
der versteigerte 4 Kalbela	596 fl.	—
Zusammen —	931 fl.	57 fr.

Ausgaben:

Zu Verbreitung landwirthschaftlicher Schrif-		
ten, welche Herr Köhlerwirth Alldinger		
in Enderbach auf Verlangen an Vereins-		
Mitglieder abgibt —	29 fl.	2 fr.
für landwirthschaftliche Geräthe, welche im		
Winnenden und in Großheppach im vorigen		
Sommer und Herbst an die Vereins-Mit-		
glieder verlost wurden	77 fl.	—
für die in Geislingen erkaufte 4 Kalbela		
—	625 fl.	—
Reise Kosten der hiezu abgeschickten Vereins-		
Mitglieder, Transport und Fütterungs-		
Kosten —	44 fl.	41 fr.
—	696 fl.	41 fr.

Prämien für schöne Farren und Kalbela am		
24 Juni 1843 vertheilt	122 fl.	—
Abschrifts-Gebühren, Druckkosten	—	3 fl. 54 fr.
Postporto und Botenlöhne	2 fl.	26 fr.
Zusammen —	931 fl.	3 fr.
Ueberschuß —	50 fl.	54 fr.
wovon 43 fl. 12 fr. zu Verbesserung der Kind-		
Vieh Zucht zu verwenden sind.		

Es ist nun vorgeschlagen, am nächsten Samstag dem Herrn Posthalter Heß dahier ein reines Simmenthaler Kalb, 8 Wochen alt, abzukaufen und dasselbe unter den Vereins-Mitgliedern zu versteigern, oder unter angemessenen Bestimmungen zu verlosen, welsch letzteres mit einigen landwirthschaftlichen Geräthen ebenfalls geschehen könnte.

Der Beschluß hierüber bleibt der Plenar-Versammlung vorbehalten, zu deren recht zahlreichem Besuch der Unterzeichnete die Mitglieder wiederholt einladet, gleichwie die Orts-Vorstände aufgefordert sind, die Besitzer schöner Kalbela und Farren zur Preis-Bewerbung aufzumuntern.

Den 25. Juni 1844.

Vorstand des Vereins
Ober-Amtmann
Wirth.

Waiblingen.

(Bürger-Ausschuß Wahl.)

Aus dem Bürger-Ausschuß haben auf den 1. Juli d. J. nach abgelaufener 2 jähriger Wirksamkeit auszutreten:

- 1.) Jacob Pfeleiderer, Rothgerber.
- 2.) Johs. Pfander, Kupferschmid.
- 3.) Christian Kienzle, Glaser.
- 4.) Christian Kaufmann, Bäcker.

5.) Friedrich Böhringer, Weingärtner.

Von diesen 5 ausretenden Mitgliedern darf diesmal keiner gewählt werden.

In dem Bürger-Ausschuss sind bereits und bleiben noch 1 Jahr darin:

Obmann, Johs. Braun, Wagner.

Jg. Friedrich Stäber.

Jakob Sauer, Metzger.

Herrmann Hess, Posthalter.

Gustav Sirt, Kaufmann.

Ludwig Eisele, Geometer.

Jg. Gottlieb Klinger, Weingärtner.

Jakob Pfander, Bäcker, d. obere.

Die Bürgerschaft wird nun aufgefordert, den Bürger-Ausschuss durch die Wahl tüchtiger Männer, denen das öffentliche Wohl am Herzen liegt, wieder zu ergänzen, zu welchem Zweck Stimmzettel werden ausgegeben werden.

Die Wahl-Handlung wird wo möglich auf einen Regen-Tag bestellt werden.

Den 25. Juni 1844.

Stadtschultheißen-Amt.

Waiblingen. Gefundener Schleifstrog. Vor einiger Zeit ist ein Schleifstrog gefunden und hier übergeben worden. Der rechtmäßige Eigentümer hat seine Ansprüche binnen 15 Tagen nachzuweisen.

Den 24. Juni 1844.

Stadtschultheißen-Amt.

Waiblingen. (Aufforderung gegen Rindvieh und Pferde-Verluste.)

Zu dieser anerkannt wohlthätigen Anstalt werden nicht nur diejenigen, welche noch nicht beigetreten sind, wiederholt aufgefordert, auch die ältere Teilnehmer werden um ihren fernern Beitritt für das nächste Etats-Jahr gebitten.

Bezirks-Agent,

Thierarzt Schwarz.

Waiblingen. Vorzügliches Werk zu verkaufen:

Allgemeine Weltgeschichte für alle Stände; bearbeitet und bis auf das Jahr 1835 fortgeführt von Ludwig Bauer; Stuttgart 1836. in 6 Bänden mit 34 Hefen bestehend, mit 6 Stahl-Steichen. Der Preis ist billig, das Nähere bei der Redaktion dieses Blattes.

Waiblingen. Von nun an ist das anerkannte schöne

Östlinger Kunstmehl
bei mir zu haben.

C. Sprösser.

Waiblingen. Um Raum zu gewinnen, verkaufe ich eine beträchtliche Anzahl Waaren-Fässer und Kisten.

C. Sprösser.

Waiblingen. Aus Auftrag kaufe ich Pen, für weiße bezahle ich 4 fr. für gewöhnliche 2 fr. per. Pfund.

Frdr. Merz, Schuhmacher-Meister.

Waiblingen. Hausmagd Gesucht

Eine Familie auf dem Lande mit einem Kinde sucht bis Jacobi eine Küchen- und Hausmagd, die sich über Treue ausweisen und billigen Anforderungen entsprechen kann. Die Redaktion sagt das Nähere.

Am Petri und Paul Feiertag als Tag des landwirthschaftlichen Festes geladet, ich table d'hôte und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Waiblingen den 24. Juni 1844.

Lammwirth Currlin.

Waiblingen. Eubacher-Bier ist zu haben bei

Speisewirth Mangoldt.

Waiblingen.

Aus Veranlassung des landwirthschaftlichen Festes mit gut besetzter Musik Tanz-Unterhaltung wozu höflichst einladet.



G. Häberle,

zum grünen Baum.

Waiblingen.

Eingetretener Hindernisse wegen, wird das von mir angekündigte Preis-Regelschieben nächsten Petri u. Paul Feiertag nicht stattfinden, dagegen werde ich bei günstiger Witterung auf dem Waasener eine Restauration etabliren, wo unter anderem vorzügliches Weissensteiner-Bier ausgeschenkt werden wird.

Mittags table d'hôte in meinem Hause. Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein Herrmann Hess.

Waiblingen. Dem Vernehmen nach wird das landwirthschaftliche Varienlar-Fest am nächsten Samstag von sehr vielen Preis-Bewerbern besucht werden und schon in dieser Beziehung wird der Vormittag und der Mittag ein besonderes Interesse für jeden Freund der Landwirthschaft darbieten.

Die Einladung des hiesigen Gesang-Vereins an die sämmtlichen Gesang-Vereine im D.Amts-Bezirk und in den Nachbar-Orten des D.Amts-Kamstadt auf den Nachmittag scheint überall Anklang zu finden, und die Bewohner der D.Amts Stadt werden sich es zum besondern Vergnügen machen, ihre Gäste angenehm zu unterhalten.

Mehrere Wirthe wollen Tische aufschlagen und Getränke abreichen und auch andere Einwohner dürften sich anschicken, ihre Freunde in der Nähe einzuladen und sie an dem Vergnügen, das das Zusammen Wirken einer größern Zahl von Sängern auf einem so schönen Platze, wie unsere Stadt-Alee, bereiten muß, Antheil nehmen zu lassen.

Die Laufbahn unseres Jahrhunderts auf der Eisenbahn.

(Aus einer humorist. Vorlesung von M. G. Saphir.)

Was eine Laufbahn ist, meine freundlichen Hörer und Hörerinnen, wissen Sie wohl alle. Wenn es dem Menschen auf seinem gewöhnlichen Wege nicht mehr geht, so sucht er eine Bahn zum Davonlaufen, und dies ist seine Laufbahn. Bevor das Kind noch gehen kann, bestimmt man schon seine Laufbahn; es ist dabei nichts bestimmt, als daß es auf seiner Laufbahn bestimmt nicht gehen wird.

Wenn Sie schon jetzt bei der Bahn, die ich mit dieser Vorlesung in Ihre Geduld bahne, davon laufen wollten, so wäre das Ihre heutige Laufbahn; allein das wäre für Sie noch schlimmer, denn da müßte ich Ihnen fortlaufend vorlesen, es ist daher besser, ein verehrtes Publikum wartet den Verlauf der Vorlesung ab, als daß die Vorlesung den Verlauf des Publikums abwartet.

Die größte Laufbahn ist ganz dasselbe, was die kleinste Regelbahn ist; es kommt alles darauf an, wie die kleine Glücksugel rollt. Der Ungeschickteste macht oft auf seiner Laufbahn alle Neun und der Allergeschickteste trifft nichts.

Bis jetzt hat jeder Mensch bloß seine Laufbahn gehabt, jetzt wird jeder Mensch bald seine Eisenbahn haben müssen. Aber noch in keinem Jahrhundert war die Eisenbahn so nöthig, wie jetzt, wo alle Menschen ihre Laufbahn verfehlen!

Eigentlich kann man nicht sowohl sagen, die Menschen verfehlen ihre Laufbahn, als: die Laufbahn verfehlt ihre Menschen, denn in unsern Schwindelzeiten wird die Laufbahn nicht von den Menschen, sondern der Mensch von der Laufbahn ergriffen. Wenn die Menschen jetzt ihre Laufbahn zurückgelegt haben, so sehen sie, daß sie am Ende nichts zurückgelegt haben.

Man weiß wirklich nicht, ob der Wunsch des Jahrhunderts nach Eisenbahnen in der Sehnsucht des Menschen liegt, sich so schnell als möglich wiederzusehen oder in der Sehnsucht sich so schnell als möglich wieder los zu werden.

Die Erfindung der Eisenbahnen, meine Herren und Damen, ist im Grunde nichts als eine Verkleinerung der Erde. Die Welt wird ganz klein werden, man wird viel schneller die ganze Erde wirklich bereisen, als man Büschens Erdbeschreibung lesen wird. In den Schulen wird die Stunde „Geographie“ nicht gelesen, sondern gereist werden; der Professor wird sich mit seinen Zöglingen auf die Eisenbahn setzen und alle Tage jenen Theil bereisen, der gerade docirt werden soll.

Der Mensch wird zum Briefe werden. Bevor man sich Zeit nehmen wird erst eine Feder zu schneiden, zu schreiben und zu siegeln, wird man sich selbst auf die Eisenbahn legen und es wird nicht lange dauern, so wird man uns von den Eisenbahnen die frankirten Menschen ins Haus bringen; wir werden den Menschen lesen u. ihn retour schicken. Und sind denn die Menschen etwas Anderes als Briefe? — Die Großgewachsenen das sind die langen Gellerschen Briefe; die Kleinen die spartanischen, lakonischen Episteln; die Dicken, das sind die Geschäfts- und Pachtbriefe; die Dünnen, das sind die trocknen Berichtsbriefe; die Greben und Unverschämten sind die Droh- und Brandbriefe; die Höflichen und Unterthänigen, die Gratulations- und Bittbriefe; die Glücklichen sind die Pfandbriefe des Himmels; die Unglücklichen, das sind die Mahnbriefe an die Glücklichen, um sie an den fürchterlichsten Wechsel aller Dinge zu erinnern. Die Männer im Allgemeinen sind nur die Frachtbriefe, mit welchen die Schöpfung das kostbare Gut, das weibliche Geschlecht in die Welt sendet. — Für jedes Frauenzimmer ist im Grunde ein einziger solcher Frachtbrief bestimmt, oft geschehen aber in der Expedition solche Verirrungen, das manchmal eine Einzige drei bis vier Frachtbriefe aufzuweisen hat. Die Frauenzimmer sind die Gnadenbriefe der Schöpfung an die Männer. Die Verheiratheten sind schon an ihre Adresse gekommen! Die Ledigen sind die Postrestanten,

die noch abgeholt werden müssen, die ewig ledigen sind die unbestellbaren Briefe, die auf der Post liegen bleiben, und die Wittwen, das sind die Briefe, die der Empfänger gar nicht zu Ende lesen konnte. Das Postporto dieser Gnadenbriefe kommt etwas hoch, und auch bei ihnen kosten, wie bei Briefen, die einfachsten am wenigsten. — Diese Gnadenbriefe besiegeln ihr Wort mit Küssen und Schwüren, und diese Küsse und Schwüre gleichen oft den wirklichen Siegeln darin, daß sie heiß aufgedrückt und fast gebrochen werden.

Durch die Errichtung der Eisenbahnen, meine Herren und Damen, wird die ganze Romanschiffstellerei hoffentlich aufhören, denn aus was bestehen die Romane? Aus der Zwickmühle: Trennung und Wiedersehen. Durch die Eisenbahn werden wir dann um alle Abschiedsthänen kommen und die Romane werden ganz mager werden. Wenn Anton sich in Leipzig von seiner Amalie losriß und nach Hamburg gieng, weinte er einen halben Band, anderthalb Bände schrieb Amalie an Anton, anderthalb Bände schrieb Anton an Amalie, einen halben Band Briefe auf der Rückreise von Anton zu Amalie und die vier Bände sind voll. Wenn einmal zwischen Leipzig und Hamburg eine Eisenbahn seyn würde, warum werden Anton und Amalie solche Narren seyn und werden sich vier Bände schreiben? — Anton und Amalie setzen sich im ersten Bande Seite 67 auf die Eisenbahn und Seite 68 sind schon Anton und Amalie am Ende des vierten Bandes.

Die Hälfte der menschlichen Thränen, und gerade die schönsten, die Thränen des Wiedersehens, die werden auf der Eisenbahn ganz eingetrocknet. Die Eisenbahnen werden nicht nur das äußerst Ersprißliche haben, Länder und Städte in nähere Verührung zu bringen, sondern sie verbinden auch die Menschen, sie schlingen ein neues Band, wenn auch kein Familienband, doch ein Actienband, um viele Individuen, und Actienverwandte halten besser zusammen als Blutsverwandte.

Eine Eisenbahn ist nichts als eine Charakteristik unseres Jahrhunderts; denn in unserm Jahrhundert entfernen wir uns von nichts so sehr als von dem, was uns recht nahe liegt, weil uns nichts so nahe angeht, als was weit entfernt von uns liegt.

Unser jetziges Leben gleicht einer Eisenbahn, wir sind halb am Ziele. Altes und Neues, Vergangenheit und Zukunft schrumpfen auch auf unserer schaelen Lebensbahn zusammen; kaum daß man uns am Anfang der Lebens-Eisenbahn, an der Wiege, zuruft: „Ich wünsche Ihnen

glückliche Reise!“ hören wir von Tod am Ende: „Freut mich Ihre glückliche Ankunft!“ Der Mensch macht sich aber seine Lebensbahn nicht deshalb kürzer und ebener, um leichter fortzukommen, er bewahre! sondern um sich, wie einem Pferde, noch mehr Lasten aufladen zu können. Unser Jahrhundert entwickelt eine ganz eigene Kraft: die Pferdekraft. Alle unsere Kräfte geben dahin, entweder die Pferdekraft zu ersparen oder zu erhöhen. Wie viel übermenschliche oder nicht menschliche Kräfte brauchen wir zu den Menschen? Um sie zu ernähren, Dampfkraft, und um sie zu erziehen, Riesenkraft.

Durch die Eisenbahn wird Jemand ein sehr geistiger Mann seyn, und man wird doch von ihm sagen können: „Er ist nicht weit her!“

Indem man die Welt kürzer macht, macht man das Leben länger; eine Reise um die Welt, welche man sonst in drei Jahren machte, wird man in drei Monaten machen; allein wir werden mehr Erfahrungen und weniger Bildung haben. Ein reicher Mann wird seinen Sohn zur Ausbildung eine Reise durch Europa machen lassen, eine solche Reise dauerte sonst zwei Jahr, jetzt wird der Sohn nach vier Wochen von seiner Reise durch Europa zurückkommen, er wird sich auf dieser Reise mehr einbilden als ausbilden. Wenn man ihn fragen wird: „Was haben Sie denn z. B. in Holland gesehen?“ so wird er sagen: „Einschuldigen Sie, Holland habe ich gerade verschlagen!“

Auf allen Wegen werden Eisenbahnen zu wohlthätiger Beförderung angelegt; man sollte einmal auf dem Proceßwege eine Eisenbahn anlegen. Man weiß, wie viel verschiedenartige Canäle man haben muß, um auf diesem Wege fortzukommen, um so mehr, da man, um auf dem Proceßwege fortzukommen, eine wahre Pferdekraft haben muß. — Ein Proceß ist ja, wie eine Eisenbahn selbst, Nichts als die Kunst, seine Sachen fortzuschaffen. Mit einem Proceß ist's wie mit einer Bouteille Wein; — der den Proceß hat, ist der Propfen selbst, der dabei so lange angebohrt wird, bis er ruiniert ist, und die Summe des Processes ist der Wein, der gar nicht getrunken wird, sondern blos in Kosten aufgeht. Ein juristischer Proceß u. ein chemischer Proceß sind ganz gleich. Ein chemischer Proceß besteht in Destilliren und Sublimiren, Verdampfen, Schmelzen, Niederschlagen und Auflösen. Die beiderseitigen Beweisgründe werden destillirt und sublimirt, die Proceßkosten verdampfen, die Schuld schmilzt, die Clienten werden niedergeschlagen, und bis der Proceß zu Ende geht, sind beide Parteien ihrer irdischen Auflösung nahe.